

Inhalt

Vorwort zur aktuellen, 5. Auflage	11
1 Einführendes zur Hilfeplanung und zur Zielstellung des Buches	13
1.1 Ziele des Buches – und seine Zumutungen an die LeserInnen	13
1.2 Auf welchen Ausschnitt des Hilfeplanungsprozesses bezieht sich das Buch?	18
1.3 Thesen zur Hilfeplanung	27
1.4 Die Kapitel im Überblick	41
1.5 Wie das Buch zu lesen ist, was es nicht enthält	44
1.6 Wie das Buch entstanden ist	47
2 Nachdenken über Ziele	51
2.1 Wünsche, Ideen, Absichten und ihr Zusammenhang mit Zielen	51
2.2 Ziele, Mittel und Motive	55
2.3 Interessen- und Zielkonflikte	62
2.4 Vom Handlungsimpuls zum erklärten Ziel	75
3 Hilfekonzept, Hilfeform, individueller Hilfeplan	89
3.1 Definition von Hilfekonzept, Hilfeform, individueller Hilfeplan	90
3.2 Zusammenhang und Spannung von Hilfekonzept, Hilfeform und individuellem Hilfeplan	96
3.3 Entwicklung von Hilfekonzept, Hilfeform, Hilfeplanzielen	105
3.4 Strukturierungsgrade von Hilfekonzept, Hilfeform und individuellem Hilfeplan	109
3.5 Vier Fallbeispiele für unterschiedliche Strukturierungsgrade von Hilfekonzepten	113
4 Zielfindung, Zielformulierung und Zielentwicklungssysteme	116
4.1 Ziele der AdressatInnen oder Ziele der Professionellen?	118
4.2 Das Konzept der drei Zielebenen ›Herz, Kopf und Hand‹	124
4.2.1 Erste Ebene: Die emotionale Verankerung der Zielperspektive	126
4.2.2 Zweite Ebene: Formulierung des Ziels als Entwicklungsaufgabe	152

4.2.3	Dritte Ebene: Formulierung konkreter Handlungsschritte bzw. Projekte	182
4.3	Transformation von Er/Sie-Zielen und Dekonstruktion von Fremdzielen	198
4.3.1	Von Er/Sie-Zielen zu Ich- und/oder Wir-Zielen	200
4.3.2	Von Fremdzielen zu Eigenzielen	216
4.3.3	Zusammenhang der Arbeit an den Er/Sie-Zielen und den Fremdzielen	225
4.4	Zielentwicklung mit den S.M.A.R.T.-Kriterien	226
4.4.1	Die Bedeutung der einzelnen Kriterien	228
4.4.2	Gesprächsführung mit S.M.A.R.T.-Kriterien	234
4.5	Dokumentation der Zielformulierungen im Hilfeplanformular	239
4.6	Kooperation der Fachkräfte bei der Zielentwicklung: Wer ist für was zuständig und verantwortlich?	242
4.7	Zielorientierung bei der Hilfeplanung	246
5	Moderation im Hilfeplangespräch	253
5.1	Charakteristika der kommunikativen Situation ›Hilfeplangespräch‹	254
5.2	›Innere Situation‹ der TeilnehmerInnen: Typische Spannungen	258
5.3	Strukturelle Dimensionen des Hilfeplangesprächs	264
5.3.1	Die drei Zeitdimensionen	264
5.3.2	Die drei Bedeutungsdimensionen	270
6	Die kommunikative Gestaltung von konflikthaften Aushandlungsprozessen	276
6.1	Was heißt Aushandeln?	278
6.2	Überlegungen/Tipps zum methodischen Vorgehen bei zugespitztem Dissens im HPG	288
6.3	Subjektive Voraussetzung für Aushandlungsprozesse	315
7	Hilfeplanung und Qualitätsentwicklung	324
7.1	Konkretionsebenen und inhaltliche Dimensionen von Qualität	325
7.2	Warum so viele Versuche, Qualitätsstandards zu definieren, scheitern ... und wie man das verhindern kann	327
7.3	Vorschläge für Qualitätskriterien und ihre Überprüfung	331
7.3.1	Qualitätsstandard zur Partizipation der AdressatInnen	334
7.3.2	Qualitätsstandard: Zielorientierung	338
7.3.3	Qualitätsstandards zur Kooperation (1) der Fachkräfte von Öffentlichem und Freiem Träger	341

7.3.4	Qualitätsstandard zur Kooperation 2: Verbindlichkeit bei Absprachen und Erledigung von Aufgaben	343
7.3.5	Qualitätsstandards zur Kooperation 3: Transparenz	346
7.3.6	Qualitätsstandard für die Nützlichkeit/Gebrauchswert des Verfahrens	349
7.4	Hinweise zur Prozessgestaltung bei der Qualitätsentwicklung von Hilfeplanung	351
8	Das Verstehen der Systemdynamik als Grundlage für die Hilfeplanung und die Konstruktion von passenden Settings	354
8.1	Warum Typologien?	355
8.2	Vier sozialpädagogische Typologien zur genaueren Einschätzung von jungen Menschen in schwierigen Lebenslagen	356
8.2.1	Die mytho-poietische Typologie von Michael Langhanky	356
8.2.2	Menno Baumanns Systemsprenger-Systematik	359
8.2.3	Erkenntnisse aus der Gewaltforschung (Rebecca Friedmann)	361
8.2.4	Vier Syndrom-Gruppen nach Mollenhauer/Uhlendorff	364
8.3	Eine Systematik von Themen, über die man sich verständigen oder an denen man sich verhaken und scheitern kann	366
8.3.1	Konstellation der Themen und drei Formen der wechselseitigen Bezugnahme: Negatives Zusammenspiel, thematische Inkongruenz, ausreichend gute thematische Passungen	369
8.3.2	Anmerkungen zu einigen der Themen bzw. Variationen	371
8.3.3	Anleitung zur Arbeit mit dem Schema	376
8.3.4	Möglichkeiten und Grenzen von Institutionen, auf unterschiedliche Themen ausreichend gut zu antworten	381
	Literatur	384
	Hinweise zu den Online-Materialien	389